

PRESSESPIEGEL

XXI. SCHEUNE SCHAUBUDENSOMMER



Schaubudensommer lädt zum Ausbruch aus der Realität

Vom 12. bis zum 22. Juli ist es wieder soweit: Der Kosmos aus großer Kleinkunst, besser bekannt als Schaubudensommer, lädt abermals zur Realitätsflucht rund um die Scheune ein. Multimedia-Shows in Containern stehen genauso auf dem Plan wie Strickwelten im Saal, allerlei Weisheiten und melancholische Puppenspiele. Die nunmehr 21. Ausgabe hält mit über 70 internationalen Künstlern elf spannende Sommernächte parat. Kurz nach Mitternacht werden an jedem

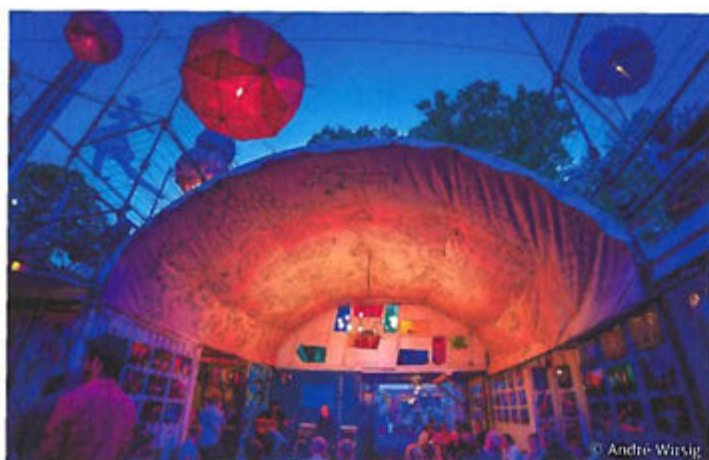
Abend verschiedene Bands auftreten. Wer mit seinen Kindern in die Welt des Schaubudensommers eintauchen möchte, sollte sich den Familien-Sonntag am 15. Juli vormerken. Der Eintritt auf den Platz kostet für Erwachsene 3 Euro, für Kinder 2 Euro. Karten für die Shows gibt es nur an der Abendkasse für 5 Euro oder im Dreierpack für 12 Euro. Eine Vorstellung dauert zwischen 20 und 30 Minuten.

➔ Programm: www.schaubudensommer.de

Sächsische Zeitung // 30.05.2018

Sachsen

Kunst und Kultur im Szeneviertel



dabei mit ihren Kurzstücken in Buden und auf kleinen Bühnen auf. Gruppen und Einzeldarsteller aus ganz Deutschland, aber auch aus Kanada, Chile, den Niederlanden und Schweden haben sich angekündigt. Die Zuschauer entscheiden spontan, welche Bühne sie besuchen. Mehrmals täglich wiederholt sich das Programm. Zwischen den einzelnen Stücken gibt es Livemusik unter anderem von Anna Mateur, für die der Auftritt in der Scheune ein Heimspiel ist. Auf die Kinder wartet ein von Hand betriebenes Holzkarussell. Gegen Mitternacht wartet allabendlich eine Feuershow. Artisten und Gaukler mischen sich unter die Zuschauer und sorgen für Unterhaltung.

Dresden. Mitten im beliebten Ausgeviertel Dresden Neustadt trifft sich einmal im Jahr Deutschlands Kleinkunstszene. Das Areal rund um das Konzert- und Kulturhaus Scheune verwandelt sich in einen kunterbunten Rummelplatz, der zum Verweilen und Flanieren einlädt. Zum 21. Mal findet der Schaubudensommer statt, in diesem Jahr vom 12. bis 22. Juli. Die knapp 40 Künstler treten

 schaubudensommer.de

 Die S1 und die S2 halten am Bahnhof Dresden Neustadt. Von dort sind es zwölf Minuten zu Fuß bis zur Scheune auf der Alaunstraße. Der Saxonia-Express fährt in nur 94 Minuten von Leipzig nach Dresden und das im Stundentakt.

Intakt-Magazin // Juli | August 2018

Schaubudensommer startet

von [Luisa Zenker](#) • 10. Juli 2018 • NEUSTADTGEFLÜSTER



Der Zauber über den Schaubuden wurde vom Künstlerduo Cesar und Muriel entworfen.

Einst waren sie so normal, wie heute Kino- oder Theatersäle, jeder kannte sie: Schausteller. Der Name war ihr Beruf, sie reisten durchs Land und stellten Abnormitäten auf Jahrmärkten zur Schau. Sie waren Schlangentänzer, Zauberer, Kleinkünstler, Bauchredner oder einfach gute Geschäftsleute, die wussten, was die Menschen sehen wollten: einen ausgestopften Wal, den „dicksten Menschen“ der Welt, einen waschechten Riesen.

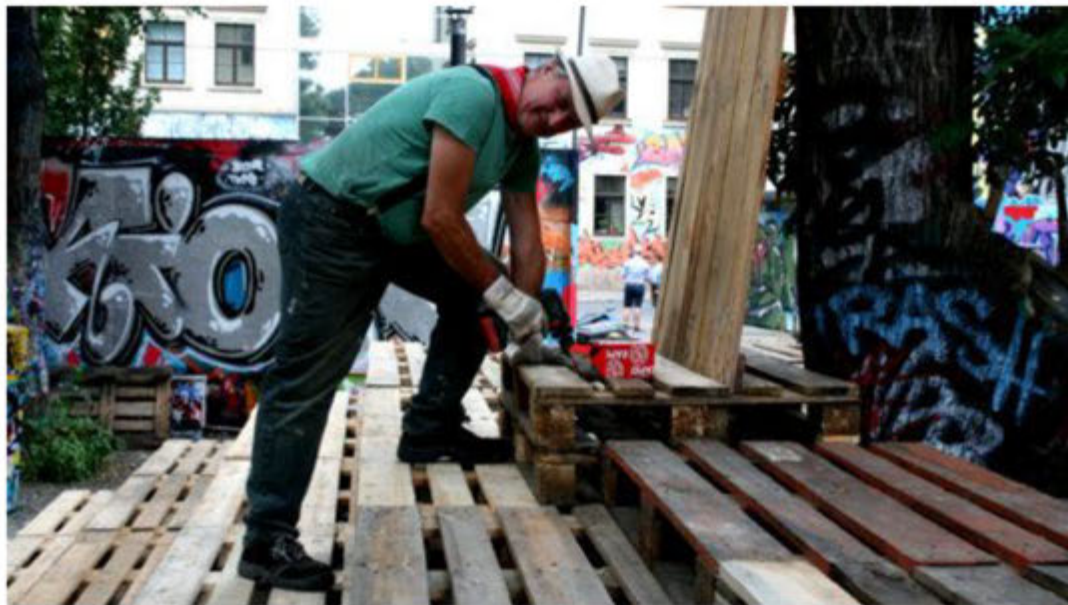
Heute findet man sie nur noch an vereinzelten Stellen auf Jahrmärkten. Sie wurden abgelöst von Kino, Fernseher und Internet, denn warum einen ausgestopften Wal betrachten, wenn man es doch im Fernsehen „hautnah“ erleben kann.



Künstler Spacke gestaltet das, was eine Schaubude ausmacht: die Fassade

Das diese Behauptung so nicht stimmt, zeigt sich am Erfolg des Dresdner Schaubudensommers, der diesen Donnerstag erneut die Tore öffnet. Seit 21 Jahren veranstaltet der Direktor Helmut Raeder mit seinem Verein das Kleinkunstfestival am Scheunенplatz. Und es beweist, dass doch nicht jeder hinterm Kinosessel verschwindet. Helmut Raeder sieht darin mehrere Gründe: „Hier können sich die Menschen begegnen, austauschen, staunen und das Ambiente genießen.“

Vielleicht ist es auch der Mix aus traditioneller Form der Schaustellerei vermengt mit dem Erlebnis moderner Kleinkunst und aktuellen Themen im Inneren. Aber möglicherweise liegt es auch an der Neustadt selbst. „Wir hatten mit dem Konzept erst richtig Erfolg in der Neustadt“, erklärt er. Denn vor 22 Jahren gab es schon ein ähnliches Fest bei Dresden-Nickern. „Es kam fast niemand“, gesteht der Direktor.



Budendirektor Helmut Raeder: Noch zwei Tage, dann muss alles stehen.

Doch hierher kommen alle.

Auch dieses Jahr laden neue und alte Künstler ein, um aus der Realität auszubrechen, hinter die Fassaden zu schauen, zu tanzen, zu staunen, sich zu verlieben und den Schaubuden-Zauber neu aufleben zu lassen.

Insgesamt sorgen 70 internationale Künstler für elf magische Sommerabende vom 12. bis 22. Juli. Jeden Tag, ab 18 Uhr kann der Besucher in das Areal aus Zelten, Paletten, Bretterbuden eintreten, den Zauber erleben, aus zwölf bis fünfzehn Shows wählen und um Mitternacht zur Musik tanzen. Mit dabei ist alles, was das Herz begehrt – Puppenspiel von Didi's Song, Beatboxen von The Razzones, eine Piepshow von Anna Mateur, Tanz von Valentin Tszin, und ganz viel mehr künstlerische Abgefahrenheit. Und für die Menschen, die schon nach dem Sandmann zu Bett gehen, gibt es wieder den Familienschaubudensommer. Am Sonntag, den 15. Juli können Kinder die Shows bei Tageslicht sehen und auf dem Rücken eines Esels das bunte Treiben betrachten.

Doch bis diesen Donnerstag geht es noch heiß zur Sache. Seit Anfang Juli wird fleißig gehämmert, gemalert, geschraubt. Ungefähr 12 Helfer geben dem Schaubudensommer sein Gesicht. Der Direktor wünscht sich für dieses Jahr viel gute Energie. „So viel Energie, dass es reicht um im nächsten Jahr wieder einen Schaubudensommer zu machen.“ Doch jetzt heißt es erstmal: Hereinspaziert, hereinspaziert.



Direktor Helmut Raeder (links) hat selbst noch Schaubuden erlebt.

Preise und Programm:

- Der Eintritt auf den Platz kostet 3 Euro für Erwachsene, Tickets für die Shows gibt es ausschließlich an der Abendkasse. Der Eintritt für eine Vorstellung (ca. 20 bis 30 Minuten) kostet 5 Euro, das Dreierticket gibt's für 12 Euro.
- www.schaubudensommer.de

Neustadtgeflüster 10.07.2018

(online abrufbar unter: <https://www.neustadt-ticker.de/65101/aktuell/schaubudensommer-startet>)

21. Schaubudensommer beginnt am Donnerstag

Bunte Traumwelt:
Für elf Tage im
Juli verwandelt
sich die Scheune
beim Schaubu-
densommer in
einen Jahrmarkt
der Poesie.

Die Realität darf draußen bleiben

DRESDEN - Gaukelei und Rummelplatz, Puppenspiel und Pantomime, Poesie und Weltmusik: Das alles und viel mehr ist der Dresdner Schaubudensommer. Übermorgen beginnt die 21. Auflage des Kleinkunst-Festivals, wie stets in und um das Kulturzentrum Scheune in der Neustadt.

Bis zum 22. Juli erwartet die Besucher dort zwischen fantasievollen Platzinstallationen ein fast täglich wechselndes Programm aus Musik, Schauspiel, Tanz, Kabarett und Varieté. Im Scheune-Garten sind unter freiem Himmel sowie in Buden und Containern mehr als 36 Künstler und Ensembles zu erleben. Einige von ihnen sind durchgängig dabei, etwa das Performan-

ce-Duo The Missies und die Tänzer der „the guts company“. Andere treten an zwei bis fünf Abenden auf. Gäste können so täglich zwischen rund einem Dutzend zwanzig- bis dreißigminütigen Vorstellungen wählen, die mehrfach wiederholt werden. Bis zu vier Shows pro Abend sind möglich.

Das Betreten einer der Show-Buden ist immer ein Schritt aus der Realität, birgt doch der Kosmos der Kleinkunst allerlei zauberhafte Besonderlichkeiten. Am Eröffnungstag etwa erzählt die griechische Performancegruppe Dirty Granny Tales düstere Märchen zwischen Musik, Tanz und Puppenspiel, entführt Pantomimen-Clown Elias Elastisch in eine unwirkliche Welt voller Jahrmarkt-Flair, berichtet

Schauspielerinnen Julia Raab in einer Soloperformance vom Leben und Reisen aus einer Tasche heraus.

Alte Bekannte haben auch 2018 ihren Stamplatz im Programm - so Bauchredner Michael Hatzius mit seiner Echse, das Tanztheater Derevo und Kult-Chanteuse Anna Mateur, diesmal mit der Begleitband The Ringtones und einer Piepshow. Kurz nach Mitternacht beginnen in der Scheune die Konzerte der täglich wechselnden Festival-Bands.

Das Gelände ist jeweils ab 18 Uhr geöffnet, der Eintritt kostet 3 Euro. Einzelkarten für jede Show gibt es drinnen für 5 Euro, ein Dreierticket für 12 Euro. Weitere Infos und das Gesamtprogramm: www.schaubudensommer.de. hn

Was es für Geschichten aus und rund um Taschen zu erzählen gibt, weiß Julia Raab.

Dresdner Morgenpost // 10.07.18



Auch Klatsch + Muff (Julia Schleiöner und Nora Otte) sind mit „Ein Raum voller Welt“ Teil des diesjährigen Schaubudensommers.

Foto: Dietrich Flechner

Großer Kleinkunstkosmos

Der Dresdner Schaubudensommer eröffnet morgen seine 21. Scheune-Edition – und feiert die Knappheit

VON ANDREAS HERRMANN

Man kann es so schreiben, als ob es für die unbedarften Straßenbahnleser, die statt ordentlichem Zeitungskonsum lieber dem Deckenbildschirmgucken frönen, wäre: „Der 21. Dresdner Schaubudensommer rings um das Kulturzentrum Scheune in der Dresdner Neustadt öffnet am Donnerstagabend seine Pforten und bietet an elf Abenden bis zum 22. Juli lang das bunte Flair von Artistik, Theater über Tanz und Illusion bis hin zu skurriler Kleinkunst. Über 70 internationale Künstler in 37 Formationen sind zu Gast, an jedem Abend sind zwölf bis 15 Shows zu erleben, bis zu vier davon sind zeit- und persönlich zu schaffen.“ Oder man zitiert lieber den unveränderbaren Duktus der Schaubudensommersmacher von ihrem 10-Meter-Turm, „bereit mit vierfachem Doppelsalto dem Sommer die Krone aufzusetzen und mit Furore dem Theater, dem Tanz, der Kunst und dem Skurrilen Raum zu schenken.“ Ein „Kosmos aus großer Kleinkunst“ stünde bereit für „die große Chance, sich in neue Menschen zu verlieben und schwebend den Platz zu verlassen“.

Was will man dem ernsthaft hinzufügen? Außer, dass das Gelände – hinter dem baustellenartigen Schulhof beraubt – etwas kleiner und dichter wird, dass bei 1200 Menschen auf dem Gelände ein Einlassstopp einsetzt und demzu-

folge zur Schlangenbildung bis zum Rondell der Befreiung sorgen dürfte.

So bringt Georg Traber, der Messerwurfmaschinenkonstrukteur mit Schweizer Präzision, für „Till trifft“ sein eigenes „Tollhaus“ mit. Und hinten, hinter „The Big Hole“, wartet das „Emporium“ als einer der neuen Spielorte.

Das Programm bietet für den Kenner neben den Exoten auch etliche Lokal- als Kerngrößen – so wie die Juwie Dance Company (mit „Rumichaca Vol. 2“), aber auch The Guts Company (mit individuellem Bewegungsraum namens „Unit“ und eingebildetem Honig bis zum Knie im Container), dazu Derevo, die sich im Graffiti Rondell, der neuen Freiluft-Spielfläche hinter Katy's Garage, „Dem Himmel ein Stück näher“ fühlen.

Für fremde Freaks wichtig zu wissen: Es gibt neben den fünf allabendlichen Dauergästen – wie Tarotmeisterin Yvonne Burmann oder Muriel y César mit ihrem Schwarzlichttheater „Scheu-Schein-Chao“ – im Prinzip drei Etappen als Phasen der Bespielung der einzelnen Orte. Diese aber mit jeweils etlichen Höhepunkten: Vom Start bis Sonntag (12. bis 15. Juli) gastieren zum Beispiel Aaron Dewitz als „Herr Kasimir“ als rasender Jongleur im großen roten Zelt, während Dado aus Kanada per „Mon Oncle le Bosu“ im neuen „Salon de Hüsche“ – dem WM-Final-Zelt im Kneipenbereich – musikalisches Clownskabarett anbietet.

Vom Montag- bis Mittwoch- oder gar Donnerstagabend wirkt Phase zwei: Da gehört der Saal der Echse mit Michael Hatzius im Gepäck, während Paul Currie aus Belfast, angekündigt als bärtiger Turboclown, durchs große blaue Zelt braust. Auch zwei persönliche Favoriten fallen in diesen Zeitraum: Direktor Helmut Raeder freut sich auf Manaña – chilenische Strickartisten, die nur am 18. und 19. Juli als Hauptshow den großen Saal erobern, während Co-Kuratorin Dana Bondart schuk auf The Equipment, also zwei „androgynen Toyboys“, die angeblich Jahre lang so sehr auf Tour waren und daher keine Zeit für Dresden hatten, als Publikumsliebling setzt. Auch ihr Kollege Robert Lewetzky und Produktionsleiterin Judith Hellmann freuen sich auf Tanz: Er auf die international gemixte The Young Boy Dancing Group, sie auf Joshua Monten aus der Schweiz.

Das Abschlusswochenende vom 20. bis 22. Juli steht wieder unter der Ägide der ungekrönten Schirmherrin namens Anna Mateur, die damals beim Start anno 1998 als Quasi-Mitgründerin noch mit dem Stadt-Theater Fassunglos im kleinsten Raum auftrat, aber nun zum Abschluss mit The Ringtones (mit Rany Dabbagh an Keyboard und Gitarre und Jim Withing am Sax) per „Piepsch“ den großen Saal rocken wird. Der Autor empfiehlt dazu noch den Niederländer Jaap Slagman zum Schluss- und den Israeli

Ariel Doron zum Startwochenende. Am Ende wieder ein kleiner, reiner Ausflug ins formale Reich der Fakten: Der Einlass auf den Festivalplatz hinter der Scheune beginnt täglich 18.30 Uhr, kurz nach Mitternacht wartet im Festivalclub jeweils eine Band als zusätzliche Free-show. Der Eintritt ins zirzensisch dekorierte Gelände kostet wie im Vorjahr für Erwachsene moderate drei Euro, die einzelnen Shows fünf, die Dreierkarte zwölf Euro. Am Sonntag (15. Juli) lockt ab 15 Uhr die Familienschaubude. Dort wird das ermäßigte Ticket, das zwei Euro kostet, dann schon ab zwei Jahre Alter (und je bis zwölf) gültig.

Zum Familiensonntag gehören auch das WM-Finale im „Salon de Hüsche“ plus echte Esel aus dem Nest. Und allein die Bands – von Björn Reinemer ebenso so dynamisch und sorgfältig ausgewählt wie deren Vorprogramm – wären allabendlich einen eigenen Besuch wert, der in den frühesten Morgenstunden eskaliert: Marmitko mit Hip-Hop-Rumba aus Südamerika (14. Juli), The Dizzy Brains mit Garagenpunk aus Madagaskar (16. Juli) und Panivalkova als echte Folk-Ukrainiens (19. Juli) sind neben den psychedelischen Skapunkern von Ampersan aus Mexiko (20. Juli) sowie Dr. Krapula aus Kolumbien (22. Juli) die Perlen für eine rasche Weltreise im Dresdner Neustadtanzkreis.

www.schaubudensommer.de

Dresdner Neueste Nachrichten // 11.07.18

Schaubudensommer macht dieses Jahr nicht viele Worte

Vom 12. bis 22. Juli läuft das beliebte Festival. Der Platz ist diesmal begrenzt. Das Programm bleibt bunt.

VON SARAH HERRMANN

Jahre lang haben Nora Otte und Julia Schleißen sich als Zuschauer verzaubern lassen; haben den Jahrmarkt-Flair des Schaubudensommers wieder und wieder aufgesogen; haben davon geträumt, selber einmal die Besucher des Festivals am Kulturzentrum Scheune verzaubern zu können. In diesem Jahr geht dieser Traum in Erfüllung. Die beiden Künstlerinnen geben als „Klatsch und Muff“ ihr Schaubuden-Debut. Mit eigens kreierten Masken wollen sie die Zuschauer in ihre Bude locken und in ihren Bann ziehen. Was genau auf die Besucher zukommt, wollen sie noch nicht verraten. Dafür weiß das Organisationsteam einiges über die Neuerungen des 21. Schaubudensommers zu erzählen.



Tierisch was los in der Bude: Julia Schleißen (links) und Nora Otte treten in diesem Jahr erstmals beim Schaubudensommer auf. Stammgäste können aber auch Bekanntes wiederentdecken.

Foto: Sven Ullrich

So kann wegen der stattfindenden Sanierung der Hof des Dreikönigsgymnasiums nicht genutzt werden. „Uns sind dadurch zwei Spielsätten weggebrochen“, sagt Robert Leweritzky, künstlerischer Mitarbeiter des Vereins Schaubude Dresden. Das gesamte Programm findet daher im Garten des Kulturzentrums Scheune statt. Die Organisatoren sind allerdings erfindertisch geworden und haben aus dem begrenzten Platz einiges rausgeholt. So wird erstmals ein Teil des Biergartens genutzt, um ein weiteres Fest aufzubauen. Auch im hinteren Teil des Hofes wurde eine zusätzliche Spielstätte eingeplant. Zudem wird es eine Freiluft-Bühne an der Graffiti-Wand geben. Seit rund einer Woche sind die Vereinsmitglieder bereits mit dem Aufbau beschäftigt.

tigt. Bis zum Donnerstag können sie sich noch Zeit lassen. Dann startet die 21. Auflage des „Festivals für Theater, Vergnügen und Musik“, wie es die Veranstalter nennen. Elf Tage lang treten über 70 nationale und internationale Künstler auf. Jeden Abend können zwischen zwölf bis fünfzehn Shows angeschaut werden. Wer den Schaubudensommer bereits des Öfteren besucht hat, kann Neues entdecken, aber auch Altbewährtes wiederfinden.

So zeigen die Festival-Organisatorin Anna Mateur und die Ehre ihre Shows. Neben Nora Otte und Julia Schleißen gibt es aber auch zahlreiche weitere Schaubuden-Debutanten. Um die passenden Künstler zu finden, reist das Team durch Deutschland und Europa, besucht dort Festivals. „Unser Anspruch ist es, die Künstler vorher gesehen zu haben, damit wir sie empfehlen können“, sagt der künstlerische Leiter Helmut Raeder. Bei der Entscheidung für oder gegen einen Bewerber zähle vor allem der persönliche Geschmack. In diesem Jahr war allerdings auch ein weiteres Kriterium besonders wichtig.

So setzt das Team absichtlich auf Aufführungen, die ohne Sprache auskommen. Sie sind im Programmheft mit einem Augen- und Ohren-Symbol gekennzeichnet. Das soll zum einen internationalen Besuchern das Schauen erleichtern, welche die deutsche Sprache nicht verstehen. Andererseits können so auch Gehörlose an dem Zauber des Schaubudensommers teilhaben. Diese Idee ist in Zusammenarbeit mit dem Verein Selbstbestimmtes Leben entstanden. „Viele Menschen mit Behinderung kommen gerne zu unserem Fest“, sagt Raeder. Um ihnen den Besuch zu erleichtern, wurden nun Rampen gebaut, die zu den Buden führen.

Für Menschen mit wie ohne Behinderung gilt wie im Vorjahr: Beelen. Denn auch diesmal soll es wieder einen Einlass-Stopp geben. So wird eine Überfüllung des Areals vermieden und gewährleistet, dass die Schlangestehenden tatsächlich einen Platz im Zeit ergattern. Die Begrenzung auf 1.500 Besucher wurde 2017 eingeführt.

■ Preise und Programm gibt es online unter: web.schaubudensommer.de

Sächsische Zeitung^{*}

SZ-ONLINE.DE

Schaubuden lockenviele Neugierige an

14.07.2018



Da in diesem Sommer der Schulhof von nebenan wegen Bauarbeiten nicht bespielt werden kann, steht ein Zelt im Biergarten, eine Freiluftbühne an der Graffiti-Wand und eine zusätzliche Bude auf dem Hofgelände. Neu ist 2018 zudem der Schwerpunkt auf Aufführungen ohne Worte. Diese sind mit einem Augensymbol gekennzeichnet. Nun haben die Gäste die Qual der Wahl:

Maraña aus Chile umhäkelt und bestrickt eine Couch, dann den Stuhl, den Mitbewohner, Hund, Ketchupflasche und irgendwann erwacht das Gestrüpp aus Wolle zum Leben.

Paul Currie aus Großbritannien zeigt als bärtiger Turboclown unvergessliche Bilder, Gefühle und Gerüche. Die Comedy-Intelligentsia liebt seinen irischen Humor.

Tobia Circus aus Italien ist ein schlanker, wendiger Gentleman, der die Frauen und das Tanzen liebt, wobei er mit Besen und Klappstühlen balanciert.

David Eriksson aus Schweden nimmt mit der rohen Energie des Machos das Publikum mit auf eine verstörende Reise direkt ins Bälleparadies. Sein Weg aus dem Gefängnis der Männerstereotypen sind Tattoos und präzise Hardcore-Jonglage.

Tamtam aus den Niederlanden verwandeln aus dem Müll gerettete Fundstücke vor den Augen des Publikums zu Akteuren einer Geschichte.

Fills de Fusta aus Spanien sind an den Fäden des Lebens hängende Marionetten. Die Sängerin und der Pianist erschaffen eine Symbiose aus Klang, Bewegung und Leidenschaft.

Pelele aus Frankreich zeigt einen Stierkampf als Puppenspiel. Der Torero trifft auf seinen Endgegner, einen starken, gerissenen Bullen, der ihm alle Tricks und Kniffe abverlangt.

Howool Baek aus Korea tanzen eine Rose, die sich aus einem Spalt im Beton erhebt.

Valentin Tszin drückt im Butoh-Tanz die Ambivalenz aus zwischen dem, was der Körper ist, und dem, was er sein soll.

Derevo lässt das Publikum das Thema bestimmen, sodass ein Mosaik aus Pantomime, Tanz und Theater entsteht. Dawo

Artikel-URL: <http://www.sz-online.de/nachrichten/schaubuden-lockenviele-neugierige-an-3974741.html>



Grandiose Musikrocktheatershow: Stavros Mitropoulos und Christina Syriopoulou führen das griechische Sextett Dirty Granny Tales.

Foto: André Wirsig

Herrlich obskur

Der 21. Scheune-Schaubudensommer zeigt neben Perlen die Ewigkeit der Clowns

VON ANDREAS HERRMANN

Es bietet sich zunehmend an, den Dresdner Schaubudensommer abzuwarten, ehe man sich diversen Jahresrückblicken als persönlicher Bilanzen widmet. Nicht wegen der darin verwobenen Kritikerfrage, was besonders enttäuschend geriet – da hat Dresden übers Jahr genug geliefert – sondern um keine positive Überraschung zu versäumen.

Denn die theatralen Perlen sind zwar immer nur Puzzleteile eines Gesamterlebnisses – aber manchmal schlagen sie ein wie ein Blitz. So wie am ersten Wochenende die Hauptshow im großen Scheunesaal: „Didi's Son“, geboten vom griechischen Sextett Dirty Granny Tales, ist so eine unplanbare Offenbarung, die von der ersten bis zur letzten Sekunde schlicht plättet. Der Kopf der Truppe heißt Stavros Mitropoulos, sitzt als Sänger und Gitarrist im finsternen Phantasiekostüm ganz vorn und treibt mit seiner unglaublich wandelbaren, kraftvoll-warmen Stimme, mit der er von Abba bis Waits alles nachahmen könnte, die Handlung samt Musik hinter ihm und das Publikum vor ihm in Rage.

Es geht – untermauert mit mannsgroßem Puppenspiel, Tanz und Film im Hintergrund – um einen Schriftsteller, der sich eine inverse Welt erfindet: mit Puppen als Spielern und Menschen an den Fäden. Er erfindet Didi, in die er sich verliebt, aber die Frucht dieser ungleichen Liebe will aus der verkehrt-kreatürlichen Welt ausbrechen... Dieser Machtmythos, beruhend auf reiner Phantasiekraft – in Regie und Komposition von Mitropoulos, der

auch kurz Mandoline spielt – wird von dessen Bruder an Bassgitarre und Querflöte sowie Christina Syriopoulou (Stimme und Piano) plus Michalis Kasvikis am Schlagwerk sowie der grazilen Tänzerin Eirifili Daferou und dem Puppenspieler Stavros Psilakis zum Sinnenfest veredelt.

Einen solchen Blitz lieferte im vergangenen Jahr auch der Israeli Ariel Doron mit seiner skurrilen Spielzeugshow namens „Plastic Heroes“ – einer jener seltenen Momente, an denen der Jahrmarktcharakter mit seinem natürlichen Brot-und-Spiele-Fokus plötzlich auf barse Weltpolitik trifft, und die man mit begeistert-schüttelnder Ambivalenz verlässt, um sie draußen, im Kosmos gelassener Menschen, wieder vergessen zu können, was zum Glück nicht immer gelingt. Und er bekannte den Veranstaltern danach, dass sein künftiges Leben ohne Schaubudensommer zwar möglich, aber recht sinnlos sei. So ist er wieder da – und hat schon etliche bekennende Fans.

Diesmal bot er, als Angehöriger der Generation der Liegenden, eine Nerd-Tier-Show unter dem Titel „Animal Experiment #1“: Ariel allein zu Haus, mit silbernem Schlepptop und Tortilla-Chips, im bequemen schwarzen Pyjama, im bequemen schwarzen Riesenbett. Dazu (s)eine graue Maus (als Handpuppe), mit der er Videos guckt – natürlich Tierfilme. Hier über Mutter- und Babyfisch, die leider in böser, weißer Hai-Mat wohnen. Dabei scheint die Maus erst nur auf seine Chips scharf zu sein, die sie dann auch unter Umständen bettelnd bekommt – um sie, erst für ihrer Zwergmäuse bun-

kernd, dann orgiastisch wegschnurp. Nun folgt der obskure Humoreinschlag: Das Männchen schläft ein, die Maus übernimmt den PC und tritt über den Netztranslator mit dem Publikum in Kontakt: Sie wäre statt graue Hausmaus statt bei diesem Tölpel viel lieber bei seiner Schwester, einer Ärztin, in der Hirnfor-schung tätig, und somit der Welt nützlich, seufzt sie, emanzipatorisch aufgeklärt tastend – bis er wieder aufwacht... Schlaue Clowneriefans, die ihre Dreierkarte vielleicht als Einmannspäßtrilogie mit zwei Pausen für zwölf Euro einsetzen, bekamen bis Sonntag neben Doron noch zwei wahre Experten geboten, die trotz unterschiedlichem Ansatz wirklich fraprierende Analogien im Programm hatten. Während sich Aaron Dewitz als „Herr Kasimir“ als bunter Frontaljongleur versteht, ist Dado aus Kanada als „Mon oncle le Bossu“ ein klassischer Publikumsspieler, der sich mit Buckel über die mystische Aura des hässlichen Außenseiters annähert. Beide Shows beruhen auf aktiver Publikumsresonanz, die sie im Zweifel auch durch direkte Interaktion hervorrufen. Ungedeckt, also Auge in Auge, müssen sie sofort überzeugen – das gelingt beiden mit subtilem bis derbem Humor, grandioser Mimik und beeindruckender Reaktionsschnelligkeit. Außerdem spielen sie als Höhepunkt Maus: Ersterer auf zwei Blockflöten per Nase das Finale aus Beethovens Neunter, letzterer simulierte mit einer Art Luftballon in Euterform auf dem Kopf eine schottische Dudelsackmelodie.

Höhepunkt des Ganzen und herrlicher Zufall: Obwohl zwischen den bei-

den Auftritten zweieinhalb Stunden Pause lagen, umschwärzten sie – jeweils bei ihrer letzten Show für dieses Jahr – dieselbe tapfere Jugendliche, die erst Herrn Kasimir für ein Foto heiraten, später Dado küssen musste, damit die Show weitergeht. Alle, die mit rot-grünen Luftballonblumen durchs Gelände schwebten, hatten zumindest zweites geschafft.

Neben solcherart Vergleichen ein weiterer Pluspunkt des Schaubudensommers: Man kann die Einsamkeit bei der Flucht des Künstlers ins normale Leben ein wenig beobachten – Dado sprach sie nach seinem Finale sogar kurz, aber lustig an und sprang, sichtlich gerührt, kurz vor Mitternacht aus seiner Rolle, während man draußen Aaron Dewitz, beim Nachtmahl mit der Heimat telefonierend, in Zivil kaum wiedererkannte. Aber auch diese Momente, garantiert gepaart mit Melancholie, werden hier sanft gemildert – durch die gesamte Manegengemeinschaft, die bis weit nach Mitternacht beim allabendlichen Konzerterlebnis gemeinsam runterkommt.

Die zweite Halbzeit gebietet – neben dem Hinweis auf tolle Programmhefte, das für vollen Genuss unablässlich ist – eine kurze Vorschau auf die großen Saalshows mit eingebauter Treppenschlange: Am heutigen noch drei Mal Berliner Echse, ab Mittwoch zwei Abende lang die chilenische Strickerelshow Marafa (mit vier Monstern) und ab Freitag drei Mal Anna Mateurs echt Neustädter „Piepshow“. Die sechs Bands gegen das zu frühe Morgengrauen im Festivalclub kommen aus vier Ländern, darunter zwei von überm Teich.

Ambivalent

Der 21. Scheune-Schaubudensommer leidet unterm eigenen Erfolg

VON ANDREAS HERRMANN

Er endet ein wenig traurig bis flau am Montagmorgen – der 21. Dresdner Schaubudensommer. Einerseits bot Anna Mateur im halb vollen Saal noch einmal ihre „Piepshow“ gegen die Einsamkeit – angekündigt als „Smartphonosonate“ samt „Telefonjazz aus dem Warteschleifenuniversum des Sillyphone Valley“. Die Grand Dame des Schaubudensommers, seit dessen Gründung als Zugnummer dabei, agiert gewohnt souverän, also vulgär-witzig und oft auch hintersinnig, aber die Luft war sehr warm und schien ein wenig raus, wobei das Zusammenspiel mit Rany Dabbagh an Stimme wie Gitarre, Loop und Keyboard erstaunlich gut bis gleichberechtigt geriet.

Nur ob die Begleitung durch das hervorragende Bläsertrio The Ringtones, teils versteckt hinter einem riesigen Telefonbildschirm, wirklich unbedingt nötig war, bleibt offen – es wirkte wie ein Ausschnitt aus einem abendfüllenden Programm, der sich nicht so recht entfalten konnte. Auch die folgenden Herren von Doctor Krápula aus Kolumbien, angekündigt „als eine der wichtigsten und einflussreichsten Rockbands Lateinamerikas“, überzeugte unten im Klub nur an den beiden Gitarren.

Das war eine reichliche Stunde vorher noch ganz anders: David Eriksson, ein glatzköpfiger, nahezu komplett tätowierter Schwede, der aus einer Gruselgruft entsprungen scheint, aber auch in jeder Antitrawestieshow mitspielen könnte, bot eine dynamisch-schräge Table-Tennis-Tanzshow, in der er meist oral mit Tischtennisbällen jonglierte oder in Tellmanier Fanta-Büchsen vom Kopf eines Zuschauers blies – und erntete orgiastische Beifallsstürme als Lohn.

Er reihte sich ein in eine erkleckliche Anzahl hervorragender Darbietungen, denen man ohne Schaubudensommer vermutlich nie begegnen wäre. So auch das chilenische

Wandstrickballett namens Maraña unter Leitung von Paula Riquelme, das vier Monster gebiert, die, an waagerechten Stangen tanzend, plötzlich aus einem grellfarbigen faszinierenden Wollkosmos ausbrechen. Oder Georg Traber, der als trauriger, alternder Messerwerfer mangels Partnerin mittels selbstgebaute Apparat als einziger weltweit auf sich selbst wirft. Das hat die Tragik klassischer Clownsgeschichten und rührt an.

So ist dem künstlerisch zweifelsfreien Erfolgscocktail nur ein winziger Tropfen Wermut beigemischt. Denn die rund 20000 Gäste auf dem Gelände sind zwar 2500 (also 14 Prozent) mehr als im Vorjahr und könnten auch dem makellosen Wetter zugeschoben werden. Nur die Steigerung bei den verkauften Showtickets hielt sich mit etwa 32 000 (plus 6,6 Prozent) in

Grenzen. Doch mehr geht kaum: Die meisten Spielstätten waren jenseits der Randzeiten und -orte rappelvoll.

Die Begehrtheit wie der Kultcharakter zeigte sich auch an den Mitternachtsüberraschungen, die quasi als slowly Flashmob durch die Neustadt defilierten. Ein Teil der bis zu 800 Leute wartete einfach zur Geisterstunde vor der Scheune, genoss dann den spontanen Umzug samt Kultur – oder brüllte in Unkenntnis des Geschehens plötzlich menschenverachtendes Zeug. Das Anliegen des Zusatzangebotes gelang dennoch fast immer erklecklich – wenn man, so wie am Sonnabendmorgen, plötzlich die Lutherkirche fast komplett füllt. Oder nicht für alle, wenn sich für das tollste Schwimmballett der Dresdner Tanzgardistinnen unter Leitung von Cindy Hammer das

Nordbad als zu klein erweist und ein Teil des Publikums draußen bleiben muss. Kann man diese Art von Umsonst-Anteilnahme verurteilen? Zumal die internationale Jugend der Stadt – sicher mangels Folgeterminen – auch wochentags keinerlei Morgengrauen zu fürchten schien und bei den sich anschließenden Konzerten, die oft bis nach zwei Uhr andauern, gern gesehen war. Sicher nicht.

Und jene späten Geister erlebten just zur Schaubudensommerhalbezeit den expressivsten Akt des 21. Jahrgangs, der schlicht das Attribut Weltklasse verdient: The Dizzy Brains boten am frühen Dienstagmorgen eine expressive Show, die sie – wenn es normal zuginge – als einzige rechtmäßige Musikerben aller heißen Rocksaurier qualifiziert. Die vier Madagassen fesselten selbst klassenbewusste Arbeiter bis früh viertel drei im Festivalclub. Ansonsten bleibt zu den Bands nicht viel zu sagen, außer dass die globalisierte Weltmusik, vermutlich dank unbändigem Netzwerken, inzwischen überall fast gleich klingt, was man mögen muss.



Das chilenische Wandstrickballett namens Maraña unter Leitung von Paula Riquelme. Foto: André Wirsig

Sächsische Zeitung^{*}

SZ-ONLINE.DE

Sommerwetter brachte Schwung in die Schaubude

Zum Schaubuden-Sommer kamen mehr Besucher als 2017. Doch nicht alle wurden auf das Gelände gelassen.

24.07.2018

Von Sarah Herrmann



Der 21. Schaubuden-Sommer endete am vergangenen Sonntag. Bis Ende der Woche soll nun alles abgebaut werden.

© Sven Ellger

Was für Kleingärtner, Dachdecker und Feuerwehrmänner ein Problem ist, bescherte dem Schaubudensommer zahlreiche Besucher. Sommer, Sonne und kein Tropfen Regen in Sicht. „Das gute Wetter hat sich bemerkbar gemacht“, sagt Dana Bondartschuk, Sprecherin des Vereins Schaubude Dresden. Mit rund 20 000 Schaulustigen kamen 2 500 mehr als im vergangenen Jahr. Einige von ihnen mussten allerdings am Einlass abgewiesen werden.

2017 hatte der Verein erstmals den Einlass-Stopp verhängt. Mehr als 1 500 Besucher sollten nicht mehr gleichzeitig auf das Festival-Gelände rund ums Kulturzentrum Scheune. Die kamen 2018 auch fast jeden Abend. Nur am Eröffnungstag sowie am 15. Juli, als das Weltmeisterschaftsendspiel stattfand, war weniger los. Der Einlass-Stopp wurde eingeführt, weil es in den Vorjahren zunehmend zu voll wurde und nicht immer reibungslos lief. Viele Besucher standen Schlange, um eine Show zu sehen und mussten unverrichteter Dinge wieder gehen. „Durch den Einlass-Stopp war es jetzt entspannt“, sagt Bondartschuk.

Der musste am vergangenen Donnerstag, Freitag und Sonnabend verhängt werden. Das Verständnis bei den Gästen sei sehr hoch. „Sie reagieren entspannt, weil sie wissen, dass sie mit dem Einlass auch die Garantie haben, eine Show zu sehen.“ Gehen musste niemand. Denn verlässt ein Besucher das Gelände, wird wieder ein anderer eingelassen. Für die Wartenden gab es in diesem Jahr auch erstmals ein kleines Programm auf dem Scheune-Vorplatz, das sicherlich auch etwas zur entspannten Stimmung beigetragen hat.

Ausgelassene Stimmung herrschte auch bei den Mitternachtsüberraschungen. „In diesem Jahr gab es darunter zwei echte Highlights“, sagt Bondartschuk. So ging es am vergangenen Freitag in die Martin-Luther-Kirche, wo Anna Mateur sang, Valentin Tszin tanzte und Daniel Williams Musik machte. Die Künstler in dieser Kulisse zu sehen, war für viele etwas Besonderes, wie auch auf der Facebook-Seite des Festivals deutlich wird. „Ganz gerührt davon“, schreibt Jana Sommer. Und Ingo Wobst freut sich: „So voll war die Martin-Luther-Kirche zuletzt in der Adventszeit und am Heiligen Abend. Vielen Dank für die Mitternachtsüberraschung.“ Auch für den nächtlichen Ausflug ins Nordbad habe es viel positive Rückmeldung gegeben. Welche Überraschungen und Shows im kommenden Jahr auf die Besucher warten, steht nicht fest. Klar ist allerdings, dass es eine 22. Auflage im Juli oder August geben wird.

Artikel-URL: <http://www.sz-online.de/nachrichten/sommerwetter-brachte-schwung-in-die-schaubude-3980958.html>

Sächsische Zeitung // 24.07.18